

Erhart, Adolf

Personalendungen 2

In: Erhart, Adolf. *Das indoeuropäische Verbalsystem*. Vyd. 1. V Brně: Univerzita J.E. Purkyně, c1989, pp. 57-66

ISBN 8021001895

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/122557>

Access Date: 22. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

PERSONALENDUNGEN 2

5. Mit der ältesten Entwicklung des indoeuropäischen Personalendungssystems (bis zur Differenzierung der 2. und 3. Person) haben wir uns im Kap. II befaßt, um dann in folgenden Kapiteln mehrere Male zu diesem Problem zurückzukehren (insbes. in den §§ 4.4.ff.). Es ist nun die Zeit, diese Weiterentwicklung — zumindest in ihren wichtigsten Punkten — systematisch zu verfolgen. Diese Betrachtungen konzentrieren sich hauptsächlich auf die ostindoeuropäische Entwicklung; die Einzelheiten der westindoeuropäischen Entwicklung sollen noch in den Kap. VII und VIII erörtert werden.

5.1. Die Einführung des Merkmals „aktuell“ (und das daraus resultierende Aufkommen des grammatischen Tempus) war einer der wichtigsten Schritte in der Entwicklung des ie. Verbalsystems. Zu seinem formalen Ausdruck wurde das Element (Determinativ) *i*, welches an die Suffixe der 1., 2. und 3. Person Sg. des Progressivums (*-mi*, *-si*, *-ti*) und des Regressivums (*-Hai*, *t'ai*, *-ei*) angehängt wurde. Wie bereits im § 3.7.1. betont, betraf dieser Prozeß vorläufig nur einen kleineren Teil der ie. Personalformen. Erst schrittweise machte sich dann der Unterschied +a : -a auch bei anderen Personalformen geltend.

5.2. Die Differenzierung der individuellen (Sg.) und nichtindividuellen (Pl.) Formen der 1. und 2. Person muß in eine Zeit erst nach der Einführung des Merkmals „aktuell“ fallen, denn es gibt keine alte Endungen der 1. und 2. Pl. (Du.) mit der *-i*-Erweiterung. Die Suffixe der 1. und 2. Person Pl. (Du.) gehören wohl von Haus aus dem Bereich der Verbaladiathese an; es handelt sich u.E. um Suffixe des alten Reziprokums (RP — § 4.4.6.). Die *nt*- und *r*-Suffixe (§§ 2.2.5.—6.) wurden hingegen in ihrem Usus auf den Bereich des nichtindividuellen und nichtkonkreten NON-EGO (d.h. die 3. Person Pl.) beschränkt, wobei allem Anschein nach das *nt* als Träger des Merkmals „aktuell“ galt (im Gegensatz zu *r* — als „nicht-aktuell“ — § 5.3.). Die Differenzierung der nichtindividuellen 2. und 3. Personen verlief

also in einer anderen Weise als bei den individuellen Personen (§ 2.2.4.): das *te/ʰe/e* wurde — wenn auch nicht restlos (§ 5.4.) — für die 2. Person vorbehalten. — Das System der ie. Personalendungen sah nach diesen tiefgreifenden Umwandlungen (Phase IIb) etwa folgenderweise aus (Abb. 13):

Abbildung 13

		Pg	RP	Rg	St
+in (= Sg.)	1.	<i>m/mi</i>	<i>Ho ~ Hēm</i>	<i>Ha/Hai</i>	<i>H</i>
	2.	<i>s/si</i>	<i>so ~ ʰēs</i>	<i>ʰa/ʰai</i>	0
	3.	<i>t/ti</i>	<i>to ~ o ~ ēt</i>	<i>e/ei</i>	0
-in (= Pl./Du.)	1.	<i>me ~ we</i> + <i>s, m</i>		<i>me ~ we</i>	
	2.	<i>te ~ (s)ʰe ~ e</i> + <i>s, m</i>		<i>e</i>	
	3.	<i>r/nt</i>		<i>ro/nto</i>	
		1/2	3/4	5/2	6

5.3. Wir möchten uns an dieser Stelle noch ein wenig ausführlicher mit den beiden Exponenten der 3. Person Pl. *nt* und *r* befassen. Nachdem ihre alte Bedeutung (§§ 2.2.5.—6.) verblaßt war, wurden sie eigentlich zu Allomorphen eines Morphems und wurden sodann zur Unterscheidung der aktuellen und nichtaktuellen Formen der 3. Person Pl. ausgenutzt (ähnlich schon Zimmer 1890; vgl. auch Christol 1979: 290). Dies wird direkt nur durch das Westtocharische bestätigt: die westtocharische (B) Präsensendung *-m* geht auf ie. *-nt* zurück und im Präteritum haben beide toch. Dialekte eine *r*-Endung. (Windekens 1982: 269—270, 285). Ein wichtiges, wenn auch indirektes, Zeugnis legt das Baltische ab, dessen Homophonie der 3. Sg. und 3. Pl. (*-a*) sich am einfachsten aus einem urindoeuropäischen Zustand mit *-nt* als Präsensendung und *-r* als Präteritalendung erklären läßt (§ 8.9.1.). Sonst kommt noch entweder **-ont* als Präsensendung (im Slavischen — §§ 8.11.2., 8.11.4. und im Altirischen — § 7.6.10.), oder *-r* als Präteritalendung neben *-nti* als Präsensendung vor. Das hethitische *-anzi* (neben *-er* als Präteritalendung) ist wohl selbständig im Anatolischen entstanden — § 9.4.1. Einen weiter fortgeschrittenen Zustand zeigt das Indoiranische, wo als Primärendung durchwegs *-nti*, als Sekundärendung jedoch sowohl **-r*, als auch **-nt* vorkommt (Leumann 1952: 4—10). In den übrigen ie. Sprachen (Griechisch, Lateinisch, Germanisch ...) finden wir im Präsenssystem nur *-nti* und *-nt*. Es bleibt trotz den zahlreichen diesem Thema gewidmeten Untersuchungen (Meillet 1923, Pisani 1933b, Sturtevant 1940a, Bader 1967, 1968b, Untermann

1968, Schmidt G. 1971 u.v.a.) nach wie vor unklar, wie die Urgestalt des aktiven *r*-Suffixes ausgesehen hat. Das Altindische hat *-uh*, welches entweder ein $\overset{\circ}{-}r$ (av. *-ar*), oder ein $\overset{\circ}{-}rs$ (av. $\overset{\circ}{-}r\acute{s}$) fortsetzt. Die Schwundstufe der Endung ist bei einer aktiven Form regelrecht (§ 4.4.3.). Wenn man von einem $\overset{\circ}{-}rs$ ausgeht, muß das *-s* als ein sekundär agglutiniertes Pluralzeichen interpretiert werden (Christol 1979: 295ff.) Es ist wohl dem Standpunkt von C. Watkins (1969: 43) zuzustimmen, der nach einer Musterung der einzelsprachlichen *r*-Suffixe feststellen muß, daß „ein gemeinsamer idg. Prototyp all dieser Formen nicht rekonstruiert werden kann.“ Die entsprechende RP-Endung (Medialendung) $\overset{\circ}{-}ro$ ist allein durch das Indoiranische bezeugt (§ 5.6.1.).

5.4. Nach der Abtrennung des Anatolischen kam es in den meisten restlichen ie. Dialekten zur Differenzierung der Ausdrücke für nichtindividuelle Personen, d.h. zur Herausbildung besonderer Personalsuffixe der 1., 2. und 3. Person Dualis. In der 1. Person wurden zu diesem Zwecke die vorhandenen phonetischen Varianten mit *m* und *w* ausgenützt (§ 2.2.8.). In den wohl noch nicht endgültig differenzierten 2. und 3. Personen kam es zu einer Neuverteilung der zusammenfassend als *te ~ t'e + s, m, H* darstellbaren Suffixe. Im Plural finden wir folglich die diesem Gesamtmodell entsprechenden Suffixe nur in der 2. Person, im Dual dagegen sowohl in der 2., als auch in der 3. Person (die *nt-* und *r-*haltigen Suffixe kommen im Dual überhaupt nicht vor). Das Gesamtbild nach dieser uneinheitlich und inkonsequent durchgeführten Differenzierung war etwa das folgende:

	Pl.	Du.
1.	<i>me + s, m</i>	<i>we + s</i>
2.	<i>te ~ t'e ~ e</i>	<i>te ~ t'e + s</i> <i>to + s, m</i>
3.	<i>nt, r</i>	<i>te + H + m</i>

Ein einheitliches Bild kann nicht einmal für das Ostindoeuropäische rekonstruiert werden! Nur im Indoiranischen hat sich die Dualflexion völlig entfaltet (§ 5.7.), sonst bleibt sie, wenn überhaupt vorhanden, überall defektiv. Vgl. u.a. Brugmann 1909, Kuryłowicz 1964: 150—153.

5.5. Wie schon in den §§ 4.4.6., 5.2. dargelegt, wurde das älteste ie. Personalendungssystem nachträglich durch die Umfunktionsierung des alten Reziprokums (RP') um die Endungen der 1. und 2. Person Pl. ergänzt. Dies betraf allerdings zunächst nur das Progressivum (Aktivum). Bei dem Reprogressivum (Medium, Reflexivum) wurde demgegenüber auch weiterhin, wie es scheint, das ehemalige Inklusivsuffix *-no* (§ 2.3.1.) als Ausdruck der undifferenzierten nichtindividuellen Person verwendet. Dies hat sich noch im Gotischen als ein hocharchaischer Zug erhalten (§ 7.5.9.). Soweit die ie. Einzelsprachen über besondere Endungen der 1. und 2. Person Pl. (Du.) Medii verfügen, verraten diese eindeutig ihre spätere

Herkunft. Im Indoiranischen und Griechischen sind sie durch ein d^h -Element gekennzeichnet, wegen der unterschiedlichen Qualität der vokalischen Komponente ist jedoch eine Rekonstruktion des gemeinostindoeuropäischen Zustandes kaum möglich. In der 1. Pl. weist das Indoiranische ein i (aind. $-mahi$), das Griechische ein a ($-met^h a$) auf, in der 2. Pl. finden wir im Indoiranischen ein u (aind. $-d^h u + am$, $-d^h u + ai$), im Griechischen ein e ($-st^h e$). Das Vorhandensein verwandter Suffixformen im Anatolischen und Tocharischen schließt die Annahme aus, daß es sich um eine ostindoeuropäische Neuerung handelt (falls das t der heth. Endung $-wašta$ und der toch. Endungen $-mtär$, $-mät$ auf ein ie. d^h zurückgeht). Die Struktur der Medialendungen der 1. Pl. (Du.) ist relativ klar: die Aktivendung ($-me$ u.dgl.) + das d^h -Element (aind. $-ma-hi$, $-va-hi$, gr. $-me-t^h a$). Das $d^h u$ der indoiranischen und anatolischen Medialendungen der 2. Pl. ist, wie es scheint, direkt an die Verbalwurzel (Verbalstamm) hinzugetreten. Die zugrundeliegende Aktivform ist unseres Erachtens in der indoiranischen 2. Person Pl. Perfecti auf bloßes $-a$ (eine konsonantenlose Endung — §§ 2.2.3., 4.4.9.) zu suchen. Mit dem u des hinzugetretenen Elementes wird auf die 2. Person hingewiesen (*iü , *yüs — § 2.2.4.). Die Herleitung des gr. $-st^h e$ aus einem $^*d^h we$ bereitet indessen lautliche Schwierigkeiten (Schwyzer 1939: 670, Rix 1976: 248). Daher wurden andere Lösungen vorgeschlagen: Wackernagel 1895, Petersen 1936: 164ff., Seebold 1971, Cohen 1981 u.a. Wir selbst haben an ein $t(e) + d^h e$ gedacht (Erhart 1966), neigen jedoch nunmehr dazu, die Hypothese von J. Kuryłowicz (1977: 81) zu akzeptieren, wonach es sich auch in diesem Falle um eine Morphematisierung der Variation $t \sim st^h$ (§ 2.2.4.) handle. Von den phonetischen Varianten des alten RP'-Endung (Abb. 13) wurde in der Vorstufe des Griechischen die Variante te für das Aktivum, die Variante $st^h e$ für das Medium vorbehalten. Die indoiranische Entwicklung ging einen anderen Weg. Der Allomorph e desselben Morphems wurde um ein $d^h u$ erweitert, wozu dann noch weitere Elemente hinzutraten (indo-iran. $-am$, $-ai$, anatol. $-a$ — § 9.4.3.). Das $d^h A \sim d^h i \sim d^h u$ der Medialendungen der 1. und 2. Person Pl. war wohl anfangs eine selbständige Partikel, welche der vorangehenden Verbalform eine RP-Bedeutung verlieh und erst später mit der eigentlichen Personalendung verwachsen ist (Benveniste 1935: 197—8, Erhart 1966). Dies zeigt sich klar genug in dem Nebeneinander von gr. $-met^h a$, aind. $-mahi$ ($-vahi$) einerseits und gr. (hom.) $-mes^h a$, heth. $-wašta$ andererseits. Ein $d^h i$ dürfte zuletzt auch in den Personalendungen des hethitischen Präteritums Med. stecken ($-ta-ti$ u.dgl. — §§ 9.4., 9.4.3.).

5.6. Die Personalendungen der 1. und 2. Person Pl. setzen unserer Hypothese gemäß die Endungen der reziproken Diathese (RP') fort (§ 4.4.6.). Für die 1. Person Pl. läßt sich keine einheitliche Urform rekonstruieren. Die Lage ist einerseits einfach, weil die meisten ie. Sprachen (und Dialekte) nur eine einzige Endung der 1. Pl. für alle Tempora und Modi besitzen, andererseits jedoch kompliziert, weil die konkreten Gestalten dieser Endung — sogar in Dialekten einer und derselben Sprachgruppe — auseinandergehen. Als Kernstück der Endung muß ein m/we

angesetzt werden (mit dem Vokal *e* als Zeichen der RP'-Diathese). Die Elemente *s* und *m* (bzw. *n*), die wir in vielen einzelsprachlichen Gestalten dieser Endung vorfinden, sind unseres Ermessens kaum als sekundäre Erweiterungen anzusehen (*s* als ein zusätzliches Pluralzeichen: Christol 1979 u.v.a.; zu *m/n* vgl. nun Cohen 1979, Shields 1982). Es handelt sich vielmehr um Bestandteile der ursprünglichen RP'-Endung, die auf verschiedene Sonderfälle der Reziprozität hindeuteten (§ 4.4.6.). Nachdem diese ursprünglichen Funktionsunterschiede verwischt worden waren, wurden die Suffixe *-me* (*-we*), *-mes* (*-wes*) und *-mem* (*-wem*) zu Allomorphen einer und derselben Personalendung (1. Pl., bzw. 1. Du.) Die Weiterentwicklung ging dann — auch im Rahmen des Ostindoeuropäischen — verschiedene Wege (zum Westindoeuropäischen vgl. § 7.3.1.). Von den drei Allomorphen hat das Indoiranische das **-mem* aufgegeben. Die übrigen zwei wurden zur Differenzierung der „primären“ und „sekundären“ Endung der 1. Person Pl. (Du.) ausgenützt: kl. skrt. *-mah* : *-ma*. Die Primärendung **-mas* wurde in einem Teil der indoiranischen Dialekte noch durch das *-i* (nach *-mi*, *-si*, *-ti* usw.) zusätzlich gekennzeichnet (ved. *-masi*, av. *-mahi*; vgl. auch § 9.4.1.). Das Griechische hat demgegenüber das **-me* aufgegeben. Die übrigen zwei Varianten sind mundartlich verteilt: ion., att., lesb. *-men*, dor. *-mes*. Im Armenischen wurde die ursprüngliche Endung im Rahmen des allgemeinen Erneuerungsprozesses um das Pluralzeichen *-k^h* erweitert: *-mek^h*. — In der 2. Person Pl. ist die Lage wesentlich einfacher: Die meisten Endungen gehen auf ein ie. *-te* zurück. Das Indoiranische hat zur Differenzierung der Primär- und Sekundärendung die phonetische Variation *t* ~ *t^h* (§ 2.2.4.) ausgenützt: aind. *-tha* (+*a*) : *-ta* (–*a*) (im Griechischen wurden fast in der gleichen Weise die aktiven und medialen Endungen der 2. Pl. differenziert — § 5.5.). Vgl. noch § 5.7.

5.6.1. Eine ostindoeuropäische Neuerung liegt offenkundig in der Differenzierung der Medialformen hinsichtlich des Merkmals „aktuell“ (§ 5.6.1.) vor, d.h. in der Schaffung von „primären“ Medialendungen (zum Hethitischen vgl. § 9.4.). Durch die Agglutination des Elementes *i* (§ 3.7.1.) entstand die ostie. Suffixreihe *-Hai*, *-soi*, *-toi*, *-oi*, *-ntoi*, *-roi*. Das Griechische bewahrt die Suffixgestalten *-soi*, *-toi*, *-ntoi* nur im Arkadokyprischen (und Mykenischen), die übrigen Dialekte haben *-sai*, *-tai*, *-ntai* — wohl nach dem Vorbild der 1. Sg. **-ai* (Ruipérez 1952, Rix 1976: 254; abieinnend Neu 1968). Die ursprünglicheren nichtaktuellen („sekundären“) Medialendungen setzten teils die alten RP-Suffixe, teils die RP"-Suffixe fort (§ 4.5.4.). So bestanden noch im Ostindoeuropäischen für jede Person mehrere Suffixe (als Allomorphe): 1. Sg. *-Ha*, *-Hām*, 2. Sg. *-so*, *-^hēs*, 3. Sg. *-to*, *-o*, 3. Pl. *-nto*, *-ro*. Davon ist in den ie. Einzelsprachen nur ein Teil erhalten (Abb. 14 - es werden auch die „primären“ Endungen berücksichtigt). Die Medialendung **-Ha* ist im Indoiranischen nur im Optativ erhalten: aind. *-īya*, *-eya* (Watkins 1969: 137). Die Endungen **-(H)ai* und **-(H)ām* wurden im Griechischen zu *-mai*, *-mām* (> *-mān*, *-mēn*) umgebildet (nach dem Vorbild der Aktivendung *-mi*). — Der Zusammenfall der Vokale *a*, *e*, *o* (*ā*, *ē*, *ō*) bewirkte im Indoiranischen

nischen zahlreiche Fälle von Homophonie der Flexionsendungen. Dies war offensichtlich auch der Fall von *-a* (< *-Ha*) und **-ām* (< *-Hām*). Diese zweite Endung ging völlig verloren, während die erstere zumindest in den durch das vorangehende Optativsuffix hinreichend charakterisierten Formen erhalten blieb. Sonst ist an die Stelle dieser Endungen ein *-i* getreten — kaum Fortsetzung eines „Schwa“ (so zuletzt Kortlandt 1981, Garcia-Ramon 1985), sondern vielmehr eine späte indoiranische Neuerung, die aufgrund der zuvor durchgeführten Differenzierung der „primären“ und der „sekundären“ Medialendung der 1. Person Pl. (und Du.) zustande gekommen ist. Neben dem älteren **-mad^hi* (aind. *-mahi*, av. *-maidī*) entstand nach dem Vorbild von *-ai*, *-sai*, *-tai*, *-ntai* ein **-mad^hai* als „Primärendung“. Noch später wurde dann nach der Proportion

$$* -mad^h ai : * -mad^h i = * -ai : x$$

das *-i* (= *x*) als „Sekundärendung“ der 1. Sg. geschaffen (Petersen 1936: 162, Kuryłowicz 1964: 59, Cowgill 1968, Schmidt G. 1982: 346). — Die Endung **-t̥ēs* ist im Griechischen nur indirekt — als hypothetischer Ausgangspunkt des *t̥ē*-Passivums bezeugt (§ 4.8.2.). Dem Altiranischen fehlt sie gänzlich, während im Altindischen die Endung **-so* vermißt wird. Die Endungen der 3. Sg. **-o*, *-oi* sind lediglich durch das Indoiranische bezeugt, wobei das **-o* eigentlich nur in einigen vedischen Medialformen auf *-at* (*aduhat* u.dgl.) gehnt wird (Watkins 1969: 88ff.; zum Hethitischen vgl. § 9.4.3.). Desgleichen das **-ro* ist nur indirekt bezeugt; es steckt in den aind. Endungen *-ran*, *-rata* und *-ranta* (ausführlich Leumann 1952). Dem Griechischen fehlen die *r*-Endungen gänzlich. Die endgültige Gestaltung des Systems der medialen Personalendungen ging also in den einzelnen ostie. Sprachen verschiedene Wege; die Leitmotive der getroffenen Auswahl sind dabei zum guten Teil unklar.

Abbildung 14

	aind.	av.	gr.
<i>-Ha</i>	+	+	—
<i>-Hai</i>	+	+	+
<i>-Hām</i>	—	—	+
<i>-so</i>	—	+	+
<i>-soi</i>	+	+	+
<i>-t̥ēs</i>	+	—	+
<i>-to</i>	+	+	+
<i>-toi</i>	+	+	+
<i>-o</i>	+	—	—
<i>-oi</i>	+	+	—
<i>-nto</i>	+	+	+
<i>-ntoi</i>	+	+	+
<i>-ro</i>	+	—	—
<i>-roi</i>	+	+	—

5.7. Zu den Dualendungen wurde Grundsätzliches bereits im § 5.4. gesagt. Im weiteren werden wir uns nur mit der ostindoeuropäischen, vor allem indoiranischen Entwicklung befassen. Das Griechische besitzt keine Dualendungen der 1. Person. Die indoiranischen Endungen der 1. Person Du. stellen vollkommene Parallelen zu den Endungen der 1. Pl. dar: $\acute{*}vas$, $-va$, $\acute{*}vad^h ai$, $\acute{*}vad^h i$ (§§ 5.6., 5.6.1.). In der 2. und 3. Person Du. gibt es nur zwei griechisch-indoiranische Gleichungen: gr. $-ton$ = aind. $-tam$ (2. Du. Pt.) und gr. $-tēn$ (dor. $-tān$) = aind. $-tām$ (3. Du. Pt.). Die gr. Endung $-ton$ finden wir auch im Präsens der 2. und 3. Person. Die griechischen Dualendungen Medii wurden offensichtlich sekundär (nach dem Vorbild der Pluralendungen Med.) gebildet: $-te$: $-st^h e$ (§ 5.5.) = $-ton$: $-st^h on$ = $-tēn$: $st^h ēn$ (Schwyzer 1939: 670, Rix 1976: 249). Das Indoiranische besitzt im Aktivum auch Dualendungen der 2. und 3. Person mit s : $\acute{*}t^has$ (2.) und $\acute{*}tas$ (3.). Die Verteilung von t^h und t entspricht (im Gegensatz zu dem Falle der 2. Person Pl. — § 5.6.) der im § 2.2.4. verkündeten These. Das Vorkommen von s in Dualendungen stellt einen zusätzlichen Beweis dafür, daß dieses s (in $\acute{*}mes$ u.dgl.) kein Pluralzeichen darstellt (§ 5.6.). Das Auftreten von $\acute{*}tes$, $\acute{*}tom$ (warum o ?) als Dualendungen beruht auf einer sekundären Redistribution der alten RP-Endungen. Noch späteren Datums ist die Differenzierung der primären Endungen der 2. und 3. Person (t^h — t). — Die Verteilung von t^h (2. Person) und t (3. Person) wiederholt sich auch bei den Medialendungen, von denen die primären den charakteristischen Auslaut $\acute{*}ai$ aufweisen. Das auslautende $-ām$ der Sekundärendungen erinnert an die Aktivendung $-tām$. Diese dürfte, da sie gemeinostindoeuropäischen Alters ist, Ausgangspunkt einer ganzen Reihe von indoiranischen Neubildungen gewesen sein. Mit Hilfe des „Infixes“ \acute{a}/i wurde zunächst die entsprechende Medialendung $\acute{-ā}/i-tām$ geschaffen (aind. $\acute{-ātām}$, $\acute{-etām}$, av. $\acute{-ā}t^om$, $\acute{-ae}t^m$). Unter Zuhilfenahme der phonetischen Variation $t \sim t^h$ wurden dann die 3. und 2. Personen differenziert (2. Du. Med. sek.: aind. $\acute{-ā}t^hām$, $\acute{-e}t^hām$). Zuletzt wurden Primärendungen durch Umbildung des Ausganges $-ām$ in $\acute{*}ai$ (nach $-ai$, $-sai$, $-tai$ usw.) geschaffen (aind. $\acute{-ā}t^he$, $\acute{-e}t^he$, $\acute{-ā}te$, $\acute{-ete}$, av. $\acute{-aite}$, $\acute{-aete}$, $\acute{-oi}t^he$). Es bleibt allerdings noch die Herkunft des „Infixes“ \acute{a}/i (das in einigen av. Formen fehlt) zu erklären (dazu Stang 1937). — Vgl. bes. Kuryłowicz 1964: 150—156.

5.8. Im Indoiranischen und im Griechischen fehlen jegliche Spuren der r -Endungen, die das Mediopassivum mancher ie. Sprachen kennzeichnen. Es wäre verlockend, dieses Fehlen als einen charakteristischen Zug des Ostindoeuropäischen zu betrachten, wenn nicht einige Spuren dieser Endungen im Armenischen ($\acute{-ēr} < \acute{*}etor$, § 6.6.3.) und in dem spärlich bezeugten Phrygischen (*addaketor* u.dgl.) vorhanden wären. Andererseits machten die im 20. Jahrhundert neuentdeckten ie. Sprachen (Anatolisch, Tocharisch) die Vorstellung zunichte, daß das r -Mediopassivum eine arealbegrenzte Neuerung vorstelle (dazu Porzig 1954: 83—86). Über die Herkunft des ie. r -Mediopassivums gibt es bereits eine umfangreiche Literatur (eine Zusammenfassung bei Neu 1968: 8ff.). Oft wurde sein

Merkmal mit dem *r* der Aktivendungen der 3. Person Pl. identifiziert. (Zimmer 1890 passim, Pisani 1933b, Jasanoff 1977, ablehnend u.a. Schmidt K. H. 1963 und Puhvel 1970). Nicht allzu entfernt davon sind diejenigen, die der Ausgangsform eine impersonale Bedeutung zumuten (Brugmann 1916: 658—9, Petersen 1936: 172—3). Einige betrachten das *r*-Suffix als den eigentlichen Exponenten der mediopassiven Bedeutung: Odé 1924, Claflin 1938. Weitverbreitet ist die Hypothese, daß das *r*-Mediopassivum seine Herkunft einer Kumulation der Suffixe der 3. Person verdankt (*to + ro, nto + ro*): Charpentier 1917, Neu 1968: 166—169, Szemerényi 1970: 307, Eichner 1975: 76, Kuryłowicz 1977: 103—107 u.v.a.; ähnlich auch Rosén 1978). Eine nicht adäquate Bewertung des anatolischen Befundes führte zur Annahme, das *r* sei ein aktualisierendes Element (ähnlich wie das *i* — § 3.7.1.) gewesen: Pedersen 1938: 103ff., Ruipérez 1952: 27—28, Cowgill 1974: 561—2, auch Erhart 1982: 210). Die Fortschritte in der Erforschung der anatolischen Sprachen haben jedoch diese Auffassung als kaum richtig erwiesen. Es hat sich nämlich gezeigt, daß im Präsens die *r*-haltigen (heth. *-tari* u.dgl.) und die *r*-losen (heth. *-ta* u.dgl.) in einer freien Distribution vorkommen: Watkins 1969: 174, Savčenko 1974: 301, Neu 1982: 223. Dies zeigt deutlich genug, daß das *r*-Element weder mit der mediopassiven, noch mit der präsentischen Bedeutung der betreffenden Formen von Haus aus etwas zu tun hat. Es handelt sich nach Watkins (1969: 194—197) um eine Partikel, deren ursprüngliche Funktion nicht mehr erschließbar ist. Für diese Partikel läßt sich kaum eine einheitliche Urform ansetzen (ebensowenig wie für die *d^h*-Partikel — § 5.5.) und es ist unter diesen Umständen irrelevant, ob wir die Urform der 3. Person Sg. Mediopassivi als *-tor, -tro, -tr* oder *-tri* ansetzen (Kuryłowicz 1964: 56, 1977: 103—107, Watkins 1969: 180, Jasanoff 1977; vgl. noch § 7.6.10.). Bereits vor der Abtrennung des Anatolischen zeigte sich wohl eine Tendenz zum Verwachsen dieser Partikel mit der Verbalform. Diese Verbindung war jedoch anfangs nur eine lose, wie es noch der hethitische Zustand bekundet (§ 9.4.3.). Fest verwachsen mit der eigentlichen Personalendung ist das *r*-Element erst im Westindoeuropäischen (oder zumindest im größeren Teil des westie. Areals), wohl zunächst in den 3. Personen (§§ 7.3.3., 7.4.9.). Das Vorkommen der *r*-Endungen im Armenischen (und im Phrygischen) dürfte als eine der Spuren der vermutlichen westindoeuropäischen (oder anatolischen?) Komponente in dem komplizierten Prozeß der armenischen Glottogenese gewertet werden.

5.9. Die Personalflexion der alten Rg-Form (des späteren Perfekts) entwickelte sich wohl parallel zu der Flexion von Pg. Nach dem Aufkommen des Merkmals „a“ wurden auch bei dem Rg die aktuellen Formen um ein *i* erweitert (§ 3.7.): *-Hai, -^hai, -ei* und wohl auch *-rei (-rai)*. Wie bereits im § 4.6.2. dargelegt, wurden diese *i*-haltigen Endungen später im Ostindoeuropäischen zum Kennzeichen von Perfektum Medii. Die westindoeuropäischen Einzelsprachen haben entweder die *i*-losen (Germanisch, Keltisch), oder die *i*-haltigen Endungen bewahrt (Lateinisch,

wohl auch Baltisch und Slavisch). Vgl. noch § 7.3.4.; zum Tocharischen vgl. § 7.7.10. In der 1. Person Pl. (und Du.) des ie. Perfekts finden wir dieselben Endungen wie im Präsens (Präteritum); über das Alter dieser Formen ist schwierig zu urteilen (§ 4.5.2.). In der 2. Person Pl. weist zumindest das Indoiranische eine abweichende Endung auf: *-a* (mit Schwundstufe des Wurzelvokals). Ihre Herkunft ist (wie bei anderen Endungen der 1. und 2. Person Pl.) bei dem alten Reziprokom zu suchen (§§ 4.4.6., 4.4.9.): Zéro-Personalexponent (2/3-Person!) + Vollvokal *e*. Vielleicht liegt sie auch den Medialendungen der 2. Pl. zugrunde (§ 5.5.). Außerhalb des Indoiranischen finden wir jedoch überall die Präsensendung **-te*. Das Griechische hat von dem alten Bestand der Perfektendungen unversehrt nur die Endungen der 1. Sg. *-a* und der 3. Sg. *-e* erhalten; die Endung der 2. Sg. *tʰa* liegt nur noch in einer einzigen Perfektform vor (*oistʰa*). Merkwürdigerweise fand sie in einige Formen anderer Tempora Eingang (Schwyzer 1939: 662). Sonst haben die gr. Formen der 2. Sg. Perf. die Endung *-as* — mit dem charakteristischen Vokal *-a-*, der sich aus der 1. Person Sg. als ein neues Kennzeichen des Perfekts (Akt.) in alle Personen — ausgenommen die 3. Sg. — verbreitet hat. — Die meisten Schwierigkeiten sind mit den Endungen der 3. Pl. Perfecti verbunden. Ein Teil der ie. Sprachen weist Endungen mit *r*, ein anderer mit *nt* auf. Dem im § 5.3. festgestellten zufolge müßte zu den *i*-losen Singularendungen (*-Ha*, *-tʰa*, *-e*) eine *r*-haltige 3. Person Pl., zu den *i*-haltigen Singularendungen (*-Hai*, *tʰai*, *-ei*) eine *nt*-haltige 3. Person Pl. gehören. Diesem Postulat entspricht indessen nur der indoiranische Zustand und zwar nur im Aktivum (im Medium finden wir in der 3. Pl. *-rai*). Das Griechische und das Germanische haben neben den *i*-losen Endungen im Singular Perf. eine 3. Person Pl. mit *nt* (gr. *-asi*, got. *-un*), das Lateinische neben den *i*-haltigen Endungen im Singular Perf. eine 3. Person Pl. mit *r* (§ 7.4.9.). In dem ersten Fall handelt es sich um Sprachen, die das Suffixpaar *-nt* : *-r* völlig durch *-nti* : *-nt* ersetzt haben (§ 5.3.). Die Umfunktionierung der alten Rg-Form zum Stativum und zuletzt zum Präteritum führte zur Ersetzung der *r*-Endung durch *-nti* im Griechischen (wo die stativ Bedeutung noch weitgehend erhalten ist) und durch *-nt* im Germanischen (wo die meisten Rg-Formen schon reine Präterita geworden sind). Vgl. Polomé 1964, Rix 1976: 256, Risch 1982. Eine andere schwierig zu beantwortende Frage betrifft die Form des *r*-Suffixes. Es wäre neben *-Ha*, *-tʰa*, *-e* wohl ein *-re* (bzw. *-ra*) zu erwarten. Eine solche Suffixgestalt liegt jedoch nur im lat. *-re* und vielleicht auch im toch. *-r(e)* vor. Ein *-rV* liegt auch der aind. Medialendung *-re* (§ 5.6.1.) zugrunde, die Aktivendung des aind. Perfekts *-uh* (av. *-arʰ*, *-oʰrʰš*) geht jedoch auf ein *-oʰr* oder *-rs* zurück. Das Nebeneinander von zwei Schwundstufen in den aind. Formen der 3. Pl. Perf. Akt. (*viduh*, *cakruh*) weist unseres Ermessens auf ihre sekundäre Herkunft hin. Die schwundstufige Personalendung *-oʰr* (oder **-rs*) stammt aus dem Präteritum Praesentis (§ 5.3.) und hat wohl ein älteres *-ra* verdrängt. — Wir verweisen ansonsten an den § 5.3., wo auch auf die wichtigsten Arbeiten zum Thema „*r*-Endungen der 3. Pl.“ hingewiesen worden ist.

5.10. Die indoeuropäische thematische Konjugation besitzt einen ausgesprochen heterogenen Charakter. Es gibt zumindest vier Quellen dieses in der späteren Zeit so wichtigen Typs:

1. Primäre Stativa des Typs $C^{\circ}Ce-$ (§ 4.4.7.).
2. Imperfektiva der Typen $CeRCe-$ (§ 3.4.4.) und $CRCe-$ (§ 3.4.6.).
3. Iterativa mit dem Suffix *ske* (§§ 3.6.3.).
4. Denominativa und Deverbativa mit dem Suffix *ye* (Meillet 1900).

In den beiden ersten Fällen war der thematische Vokal von Haus aus ein Bestandteil der Wurzel (Hirt 1898 u.v.a.), in den Fällen 3 und 4 gehörte er dem Suffix an. — Die typischste Personalendung der thematischen Konjugation — das *-ō* der 1. Person Sg. Präs. Akt. — hat indessen nur eine einzige Quelle: den Typus 1 (die primären Stativa — § 4.4.7.). Dies wird auch durch den anatolischen Befund bekräftigt: Die thematischen Verba des Hethitischen (die Typen 3 und 4; vgl. § 9.3.1.) unterscheiden sich in ihrer Personalflexion nicht von den athematischen. Der Typus 1 ist im Anatolischen nicht belegt und es fehlt auch jegliche Spur der Endung $\overset{*}{-}\bar{o}$. — Der Prozeß der Ausbreitung der thematischen Flexion wurde z.T. bereits in den §§ 4.5.7.—8. geschildert. Alle Typen haben in der ersten Phase nur die Endung *-ō* (und wohl auch *-ont*) übernommen, in der 2. und 3. Person Sg. bewahrten sie jedoch vorläufig die ältere Flexion (d.h. *-esi*, *-eti* bei den Typen 2,3,4). Erst einzelsprachlich wurde die thematische Flexion vereinheitlicht, wie es die Unterschiede selbst zwischen dem Griechischen und Indoiranischen bezeugen. Im Indoiranischen haben sich die Endungen der Typen 2,3,4 durchgesetzt, im Griechischen ist es zu einer Verschränkung der beiden Haupttypen gekommen (2. Sg. *-ei-s*, 3. Sg. *-ei* — vielleicht nach den Präteritalendungen *-es*, *-e*). Zum Westindoeuropäischen vgl. § 7.3.1. Wir schließen uns also denjenigen Gelehrten an, die für die athematische und thematische Konjugation (zumindest im Singular) unterschiedliche Personalendungen ansetzen (Brugmann 1904, Meillet 1934: 228, Toporov 1960: 61ff., Kazlauskas 1968: 298ff., Watkins 1969: 212—214, 1970, Mažiulis 1972, Ivanov 1981: 53 u.v.a.). Andere beharren jedoch auf der ursprünglichen Identität der beiden Konjugationen (zumindest außerhalb der 1. Sg.) und halten die lit. Endung der 2. Sg. *-i/-ie-* für eine baltische Innovation (Baudiš 1904, Schmalstieg 1961b, Szemerényi 1970: 219, Mathiassen 1975, Hilmarsson 1978, Cowgill 1985). — Die spätere Entwicklung des Indoiranischen ist durch einen rückläufigen Prozeß charakterisiert — die Wiedereinführung der Endung *-mi* in die 1. Person Sg. Ps. Akt. (die Endung *-ā* blieb nur in ved. und av. Konjunktivformen, sowie auch in einigen av. Indikativformen erhalten, sonst wurde sie um das *-mi* erweitert: *-āmi*). — Die thematischen Formen der 1. und 2. Person Pl. (Du.) entstanden durch einfache Verpflanzung der schon früher bei der athematischen Konjugation vorhandenen Endungen. In der 3. Person Pl. Ps. finden wir in den ostie. Sprachen nur die Endung $\overset{*}{-}\bar{ont}$ (§ 5.3.).